

Vorstellung, die aristotelische Naturphilosophie des späteren MA habe die Möglichkeit eines Perpetuum mobile ausgeschlossen, berichtet von konkreten Versuchen (unter Ausnutzung der Gravitation, des Magnetismus oder der Pneumatik) und von der Einsicht in deren Scheitern. R. S.

---

Michael STOLZ, *Artes-liberales-Zyklen. Formationen des Wissens im Mittelalter*, 2 Bde. (Bibliotheca Germanica 47, 1–2) Tübingen u. a. 2004, Francke, XIII u. 674 S. bzw. VI u. S. 675–992 S., 130 Abb., ISBN 3-7720-2038-0, EUR 248. – Die Basis dieses Opus magnum ist eine 1999/2000 in Bern abgeschlossene germanistische Habilitationsschrift über bebilderte lateinische und volkssprachige Zeugnisse der Artes-liberales-Vermittlung aus dem europäischen Raum mit Schwerpunkt im Spät-MA und der Renaissance. Das Kernstück der vorliegenden Untersuchung (Teil B, S. 189–528) ist dementsprechend die eingehende Interpretation von allegorischen Darstellungen der sieben freien Künste in Hss. des 13. bis frühen 16. Jh. des Anticlaudianus (Buch II–IV) von Alanus ab Insulis († 1203). Die Text-Bild-Relation untersucht der Vf. vor allem auf den mnemotechnischen Wert hin, im Sinne der ma. Artes memoratiuae, die auf der Basis von Gedächtnisorten und -bildern funktionieren. S. folgt damit dem interdisziplinären Ansatz des Aby Warburg-Kreises, wonach „die Vermittlung von Wissen an Zeichen gebunden (ist), die sich in Metaphern, Allegorien, fabulösen Erzählungen, sprachlichen und visuellen Bildern konkretisieren können [und] diese Vermittlungsformen ihrerseits nicht nur die Wahrnehmung, sondern auch den Gehalt von Wissensbeständen (steuern)“ (S. XI). Wenn auch die Interpretation einiger Zyklen recht gewagt und zu einseitig auf das theoretische Konzept der Arbeit zugeschnitten erscheint, bietet S. doch eine stupende, kodikologisch und philologisch saubere Analyse der verschiedenen Möglichkeiten der Artes-Repräsentation von der textbegleitenden Hss.-Illustration bis hin zur völlig emanzipierten Darstellungsweise ohne Rücksicht auf den Handlungsgang der Dichtung. Vorangestellt ist diesem Hauptteil ein ebenso minutiöser bildungsgeschichtlicher Abriß (Teil A: Zugänge, S. 1–189) über die wechselnde und seit dem 13. Jh. infolge der Aristoteles-Rezeption eindeutig schwindende Bedeutung der Artes liberales im ma. Wissensspektrum, über die Fachinhalte der Artes liberales und ihre Gebrauchskontexte. Daran schließen sich umfangreiche methodische Erläuterungen an, die in einer nicht durchgehend überzeugenden Erprobung des Ansatzes an Notkers III. von St. Gallen Übersetzung von Martianus’ *Capella De nuptiis*, an der Artes-Miniatur im *Hortus deliciarum* Herrads von Landsberg und am Artes-Zyklus in Thomasins von Zerklare Welschem Gast münden. Im dritten Teil (C: Perspektiven, S. 529–674) führt der Vf. vor, wie sich die Darstellung der Artes liberales im Umbruch zum Druckzeitalter veränderte und entsprechend ihrer qualitativen Abwertung zu einem wissenschaftlichen Propädeutikum in den Dienst der Herrschaftsrepräsentation, des memento mori und der Liebeskunst gestellt wurde. Unter der Überschrift „Schwellen des Wissens“ gibt S. schließlich eine Zusammenfassung, die besonders das spielerische Element als Wesenszug der Artes-Darstellung unter kulturphilosophischen Ansätzen – darunter demjenigen Johan Huizingas vom ‚Homo ludens‘ – beleuchtet. Dem Gegenstand seiner Forschungen entsprechend hat S. ein